

Rezensionen und Nachrichten.

Schiwietz, Dr. Stephan, *Das morgenländische Mönchtum*. II. Bd.: Das Mönchtum auf Sinai und in Palästina im vierten Jahrhundert. Mainz, Kirchheim 1913. VIII u. 192 S. Mk. 5.

In dem ersten, 1904 erschienenen Bande der Geschichte des morgenländischen Mönchtums hatte Sch. das Aszetentum der drei ersten Jahrhunderte und das ägyptische Mönchtum des 4. Jahrhunderts behandelt: chronologisch und sachlich die Grundlage der ganzen Darstellung. Der vorliegende II. Band umfaßt die topographisch an Aegypten sich anschließenden Gebiete der Sinai-Halbinsel und Palästinas; ein III. Band soll die übrigen orientalischen Länder (Syrien, Kleinasien, Mesopotamien) zum Gegenstande haben, so daß die drei Bände ein einheitliches Ganze bilden werden, das den Ursprung und die erste Entwicklung des Mönchtums im Orient in seinen verschiedenen Formen schildert. Wie im I. Bande, so ist auch im zweiten die Darstellung durchaus auf eingehende Verwertung der Originalquellen aufgebaut; ja, ein Hauptvorteil des Werkes liegt eben in dieser ausführlichen Behandlung der verschiedenartigen Quellen, wodurch die Ausführungen ein mehr analytisches Gepräge erhalten. Die Schrift des hl. Nilus über „die acht Geister der Bosheit“ ist sogar in wörtlicher Uebersetzung aufgenommen (S. 60—72), woran sich eine Erörterung mehr allgemeinen Interesses über den Ursprung des christlichen Hauptsündenschemas anschließt (S. 72—84). Der erste, kürzere Teil des Buches (S. 1—84) hat das Mönchtum auf dem Sinai im vierten Jahrhundert zum Gegenstand. Auch für die alttestamentliche Exegese von Interesse ist der einleitende Abschnitt (S. 1—6) über die Geographie des Berges Sinai in vor- und altchristlicher Zeit. Auf Grund der kritisch behandelten Quellen (besonders Amoniusbericht, Aetherias Pilgerschrift, Briefwechsel des Nilus) werden alle Nachrichten, die über das Mönchtum auf jenem Berge Kunde geben, eingehend zusammengestellt und sowohl für die äußere Geschichte wie für das innere Leben der Mönchskolonien verwertet. In gleicher Weise

wird im zweiten Teil (S. 85—192) das Mönchtum in Palästina in dem angegebenen Zeitraume geschildert, wobei der Verfasser, wie es schon die erhaltenen Quellen nahe legen, am längsten verweilt bei den großen Gestalten der hll. Hilarion, Epiphanius, Chariton und bei den lateinischen Klostergründungen in der Nähe von Jerusalem, die sich an die aszetische Tätigkeit von Rufinus und Hieronymus anschlossen. Auch hier tritt die Methode des Verfassers hervor, sich möglichst an eingehende Benutzung der Quellen zu halten. Am Schlusse (S. 191—192) wird nur ganz kurz das Ergebnis für das Mönchsleben der genannten Gegenden zusammengefaßt. Einzelne sprachliche Härten hätten vermieden werden können, z. B. Seite 30: „in oder um das Jahr 373“; S. 71: „kurzweiliger Ruhe“, statt „kurzer“ Ruhe (kurzweilig hat doch einen andern Sinn!); S. 102, Z. 7 von unten muß es doch „wird“ statt „werden“ heißen; was bedeutet „pestitium“ S. 103, Z. 9 von oben? Zu der Darstellung betreffend den hl. Chariton (S. 131 ff.) möchte ich bemerken, daß die nur von der Legende gebotenen Einzelheiten auf Grund dieser Quelle nicht als historisch angesehen werden können. Einzelne kleine Ungenauigkeiten habe ich vermerkt, z. B. S. 36: „Orbis“ christianus, statt „Oriens“ christianus; S. 133, Z. 9 von unten muß es heißen: 275—276 (statt 375—376). Das ganze Werk wird eine sehr eingehende, auf den Quellen beruhende Darstellung des orientalischen Mönchtums in seinen Anfängen bilden und darum auch für die allgemeine Kirchengeschichte von großen Bedeutung sein.

J. P. Kirsch.

* * *

Conradus Eubel O. M. Conv. *Hierarchia catholica medii aevi, sive Summorum Pontificum, cardinalium, ecclesiarum antistitum series* ab an. 1198 usque ad an. 1431 perducta. Ed. altera. Monasterii 1913, Regensburg. VIII et 559.

Daß von einem Werke wie Eubels *Hierarchia* eine zweite Auflage erforderlich wurde, überhebt den Berichtersteller der Notwendigkeit, von den Vorzügen und der Unentbehrlichkeit des Buches zu reden. Ob wohl P. Eubel selbst daran gedacht hat, daß er mit über 70 Jahren die Genugtuung haben werde, seine Lebensarbeit in ein neues Gewand zu kleiden? Jedenfalls ist er die Jahre hindurch, die er noch in Rom zubringen konnte, nicht müßig geblieben, sondern hat bei jedem Bande des vatikanischen Archives, den er für die Fortsetzung des *Bullarium Franciscanum* vornahm, bei jedem Blatte, das ihm durch die Hände ging, seine *Hierarchia* und deren Vervollkommnung im Auge behalten. Manche Fachgenossen für mittelalterliche Papsturkunden stellten ihm die Früchte ihrer Forschungen, soweit sie sein